

Karl Lueger und Karl Renner Zweierlei Maß in der österreichischen Gedenkkultur

Die Entscheidung, den „Dr.-Karl-Lueger-Ring“ wegen der populistisch-antisemitischen Äußerungen Luegers in „Universitätsring“ umzubenennen, erfolgte, ohne die Ergebnisse der eingesetzten Historikerkommission abzuwarten.

Wie die genaue Analyse der Parlamentsprotokolle der Zwanzigerjahre zeigt, zählte der prominente Sozialdemokrat Karl Renner zu den prononcierten Antisemiten. Wollen sich die Akteure der österreichischen Gedenkkultur nicht dem Vorwurf der politischen Einseitigkeit aussetzen, müssen sie auch die Diskussion über den Antisemitismus und die Anschlusseuphorie Renners mit allen Konsequenzen führen.

Stolz enthüllte der Wiener Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny im Beisein des Rektors der Universität Wien, Heinz Engl, eines Industriemathematikers, am 4. Juli 2012 das erste Straßenschild „Universitätsring“ anstelle der abmontierten Tafel „Dr.-Karl-Lueger-Ring“ und erklärte, dass damit ein Zeichen für eine differenzierte Betrachtung des früheren Wiener Bürgermeister Karl Lueger gesetzt sei.¹

Oliver Rathkolb, ein durchaus um Sachlichkeit und wissenschaftliche Objektivität bemühter Historiker sozialdemokratischer Provenienz und Vorsitzender der Historikerkommission zur Überprüfung der Straßennamen, erklärte zum Beschluss der Stadt Wien, dieser sei eine Einzelentscheidung und folglich eine „politische Entscheidung“.² Die rot-grüne Koalition in Wien hatte das Ergebnis der Arbeit der von ihr beauftragten Kommission, das etwa Mitte 2013 vorliegen wird, nicht abwarten können oder wollen und damit eine rein politische Entscheidung getroffen. Damit hat man es verabsäumt, dieses sensible Thema auf eine sachlich fundierte Basis zu stellen und aus dem tagespolitischen Streit herauszuhalten. Der Sache wurde damit ein denkbar schlechter Dienst erwiesen. „Nichts scheint schwieriger zu sein, als im derzeitigen Gedenkmarathon Schritt halten zu wollen“, erklärte der Historiker Manfred Rauchensteiner zu dieser Causa.³

Wollen sich die Akteure der österreichischen Gedenkkultur und der damit befassten Geschichtsforschung nicht dem Vorwurf der Einseitigkeit und politischen Einäugigkeit aussetzen, müssen sie bei aller Berechtigung der Diskussion über den Antisemitismus des Karl Lueger auch die Diskussion über den Antisemitismus und die Anschlusseuphorie des Sozialdemokraten Karl Renner mit allen Konsequenzen führen.⁴

Aus der heutigen gesicherten Kenntnis der geschichtlichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts – einschließlich der furchtbaren Gräueltaten des Nationalsozialismus im Holocaust – sind die vielen antisemitischen Äußerungen von Karl Lueger keinesfalls akzeptabel, wenn auch dieser populis-

1 Vgl. Der Standard, 5.7.2012. S. 9.

2 Wiener Zeitung, 20.4.2012. S. 12.

3 MANFRIED RAUCHENSTEINER, *Wem gehört, was war?* In: Die Presse. Spectrum. 10.11.2012. S. 1.

4 Vgl. auch FRANZ SCHAUSBERGER, *Karl Renner – gegen Christ und Jud.* In: DIE FURCHE. 14.6.2012. S. 12.

tische Antisemitismus im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts bei Weitem nicht vergleichbar war mit dem zerstörerischen rassistischen Antisemitismus des Hitlerschen Nationalsozialismus. Lueger kannte Hitler nicht, Lueger kannte den Nationalsozialismus nicht.⁵ In den Zwanzigerjahren konnte man den aufsteigenden Nationalsozialismus bereits beurteilen, in den Dreißigerjahren wusste man, welches terroristische Regime Hitler in Deutschland aufzog.

Karl Renner, der Antisemit

Studiert man die Protokolle des österreichischen Parlaments in den Zwanzigerjahren, so erkennt man, dass neben einigen prominenten Christlich-sozialen, wie etwa Leopold Kunschak, vor allem der Sozialdemokrat Karl Renner zu den prononcierten Antisemiten zählte.⁶

Wann immer er konnte, verband Renner die Begriffe „jüdisch“ oder „Juden“ mit negativen Konnotationen. Es ging ihm nicht um die Schleichhändler in Wien generell, es waren immer die „jüdischen Schleichhändler“, die er anklagte, obwohl es nach dem Krieg eine große Zahl nicht-jüdischer Schleichhändler gab.⁷

Es ging ihm nicht um das Großkapital, den Manchester-Liberalismus und die Banken, es ging ihm um das „jüdische Großkapital“, um die „jüdischen Banken“ und den „jüdischen Manchester-Liberalismus“.⁸

Forderung nach Lösung des Judenproblems

Nachdem die Nationalratswahlen 1920 eine Mehrheit für die bürgerlichen Parteien gebracht hatten, äußerte sich Renner unzweideutig zur „Judenfrage“ und forderte die neue Regierung endlich zum Handeln auf: „Sie werden jetzt

5 Es werden durchaus auch entlastende Kronzeugen für Lueger aufgeboten, wie etwa der jüdische Schriftsteller Stefan Zweig. Vgl. NORBERT LESER, *Ein berufener Kronzeuge, der Lueger entlastet*. In: DIE FURCHE. 6.6.2012. S. 19.

6 Die antisemitische Haltung Renners kam schon in Reichsratsreden etwa der Jahre 1909 und 1911 zum Ausdruck.

7 Protokolle des Nationalrates (in der Folge NRP), 4. Sitzung, 23.11.1920. S. 75.

8 NRP, 33. Sitzung. 15.4.1921. S. 1318, ebenso NRP. 57. Sitzung, 13.10.1921. S. 2138.

Gelegenheit haben, die Judenfrage zu klären.“ Die christlichsoziale Partei habe Zeit genug gehabt, sich darauf vorzubereiten. „Im Jahre 1896, wenn ich nicht irre, sind Sie in Wien zum Siege gekommen. Seitdem vernichten Sie immer die Juden und unterdessen sind die Juden reich geworden. Während sie (die Juden, d. V.) in unserer Jugend, Herr Kollege Kunschak, noch bescheiden in der Leopoldstadt wohnten, haben sie jetzt Mariahilf und alle Bezirke überschwemmt, sie sind gediehen unter Ihrem glorreichen antisemitischen Regime.“

Nach Ansicht Renners hätten sich die Christlichsozialen in der Vergangenheit immer auf die kaiserliche Regierung ausgeredet, dass man nichts gegen die Juden tun könne. Nun aber seien alle diese Hindernisse weggefallen. Und Renner forderte die Regierung auf: „Leben Sie sich aus auf diesem Gebiete! Wir sind begierig, was Sie tun werden. Aber eines wird Ihnen nicht gestattet sein: nichts zu tun und ein zweitesmal wieder mit dieser verlogenen Agitation die Bevölkerung irrezuführen. Dieses Lügenhandwerk werden wir Ihnen legen. Wir haben auch gar nichts dagegen, dass Sie den Herrn Kollegen Kunschak als Minister ohne Portefeuille für die Judenfrage einsetzen.“⁹

Unzweifelhaft fordert er die Lösung des Judenproblems ein und vermisst den Abgeordneten Kunschak auf der Regierungsbank für „ein Amt, das endlich das uralte Programm des Judenpogroms erfüllt, einen Spezialminister für Judenfragen, damit doch endlich gezeigt wird, dass Sie mit der Judenverfolgung ernst machen“.¹⁰

Renner richtete zahlreiche Angriffe gegen die Christlichsoziale Partei und warf ihr „in ungewohnt drastisch antisemitischem Ton“¹¹ ihre Verbindung zu den Juden vor, unter deren Einfluss sie stünde. Er kritisierte heftig die Verbindung Seipels zum jüdischen, wirtschaftsliberalen Redakteur der „Neuen Freien Presse“, Moritz Benedikt: „Benedikt der Jüngere, das war der Einbläser des Professors Seipel, und alle Ideen, die Benedikt der Jüngere mit den Verrenkungen seines Stils in jenem grotesken Deutsch produziert hat, alle diese Ideen Benedikts des Jüngeren sind in dem salbungsvollen Priestertone wiedergekehrt im Munde des Professors Seipel.“¹²

9 NRP, 4. Sitzung, 23.11.1920. S. 76.

10 NRP, 21. Sitzung, 7.3.1921. S. 646.

11 WALTER RAUSCHER, *Karl Renner. Ein – österreichischer – Mythos*. Wien 1995. S. 230.

12 NRP, 21. Sitzung, 7.3.1921. S. 649.

Immer wieder attackierte Renner die Christlichsozialen wegen ihrer „Gefolgschaft“ mit den Juden: „Sie (Die Christlichsozialen, d. V.) stehen heute in der Gefolgschaft des jüdischen Großkapitals, ganz offen gesagt, der jüdischen Banken“ und warnte jene Christlichsozialen, die ihr Geld in Form von Sparguthaben an die Raiffeisenkasse gaben:

„Da (in den Raiffeisenbanken, d. V.) wird es noch von guten Christen verwaltet. Aber die Überschüsse sind so groß, so schickt die Landesstelle sie natürlich in die jüdische Großbank, auf deren Treppe sie ja ohnehin dem Professor Seipel begegnen.“¹³

Gegen „Christ und Jud“

1921 warf Renner Ignaz Seipel vor, sich des jüdischen Finanzfachmannes und Beraters Dr. Gottfried Kunwald zu bedienen, durch den das gesamte Kleinbürgertum unter das jüdische Großkapital gezwungen werde. Ebenso machte er Finanzminister Gürtler die Heranziehung des jüdischen Volkswirtschaftlers Dr. Wilhelm Rosenberg als Experten zum Vorwurf, weil damit die österreichischen Finanzen dem „edlen Paar Christ und Jud“ unterstellt seien. Es habe sich nun als richtig herausgestellt, dass die Sozialdemokratie 1920 aus der Regierung gegangen war, denn „der zielbewussten, zähen Taktik des Herrn Professors Seipel ist es wirklich gelungen, dieses Ziel der christlichen Politik, nämlich die Unterordnung des ganzen Kleinbürgertums unter die Führung des jüdischen Großkapitals, zur Tatsache zu machen ... indem Sie endlich auf den Thron unserer Finanzen das edle Paar gesetzt haben: Christ und Jud, Doktor Gürtler und Dr. Rosenberg.“

Letztlich – so Renner – sei auch die von Seipel erreichte Genfer Sanierung nichts anderes als eine Unterwerfung unter das jüdische interna-

13 NRP. 33. Sitzung, 15.4.1921, S. 1318.

14 Gottfried Kunwald, (13.9.1869–14.3.1938, unter ungeklärten Umständen, wahrscheinlich durch Vergiftung, gestorben). Entstammte dem assimilierten jüdischen Großbürgertum. Dr. jur. Rechtsanwalt, über Jahre maßgeblicher Berater von Bundeskanzler Seipel in Finanz- und Wirtschaftsfragen. Vgl. FRIEDRICH WEISSENSTEINER, Bundeskanzler Seipels Graue Eminenz. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift. <http://www.david.juden.at/kulturzeitschrift/57-60/59-Weissensteiner.htm> (abgerufen am 5. 5. 2012).

15 NRP. 151. Sitzung, 26.11.1922. S. 4922 f.

16 Dr. Wilhelm Rosenberg (1869–1923), Rechtsanwalt, Generalrat der Anglobank.

17 NRP. 57. Sitzung, 13.10.1921. S. 2138.

tionale Großkapital, als dessen Vorkämpfer er Seipel bezeichnete. Dadurch würden die besitzenden Klassen in Österreich immer mehr landesfremd (nämlich jüdisch). Renner warf Seipel, den er sogar als „Judenliberalen in der Soutane“ bezeichnete, deshalb eine totale geistige Umkehr bei den Christlichsozialen vor.¹⁸

„Was wir beklagen, ist ja, dass Sie diesem ausländischen Kapital zu viel Gehör und dass Sie die Mittel des Staates, sein Geldwesen, seine Finanzen aus der Hand gegeben haben, dass sie die Schlüssel ausgeliefert haben jenem internationalen Kapital, das Sie selbst das jüdische nennen, dass Sie in Wahrheit in diesem Falle die Vorkämpfer des jüdischen internationalen Großkapitals sind. Das nennen Sie dann bodenständiges christliches Volk! Bei der wachsenden Überfremdung sind die besitzenden Klassen ja von Tag zu Tag mehr landesfremd ... ich sage Ihnen, wenn der arme Dr. Lueger jedesmal, wenn Sie gegen seinen Geist sündigten, sich nur einmal im Grabe umgewendet hat, so müsste er in diesen zwei Jahren schon zu einem perpetuum mobile, zu einem Windrade geworden sein.“¹⁹

Als schließlich 1926 die Bankenskandale in Österreich ihren Höhepunkt erreichten, fand Karl Renner wieder eine einfache – antisemitische – Erklärung dafür: Alles wurde vernichtet, „um den Seipelschen Gedanken der Verbindung des christlichen Bürgertums und den jüdischen Banken zu vollenden.“²⁰

Karl Renner – der freudige Propagandist des Anschlusses Österreichs an Hitler-Deutschland

Karl Renner hatte gleich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen dem neuen NSDAP-Bürgermeister von Wien, Hermann Neubacher, das Angebot gemacht, in einer Plakataktion und in Zeitungen für ein „Ja“ bei der Volksabstimmung zur Legitimation des Einmarsches 1938 in Österreich öffentlich Propaganda zu machen.²¹

18 Vgl. WALTER RAUSCHER, *Karl Renner*. S. 239.

19 NRP. 151. Sitzung, 26.11.1922. S. 4922 f.

20 NRP. 156. Sitzung, 21.8. 926. S. 3825.

21 Vgl. SIEGFRIED NASKO (Hg.), *Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen*. Wien 1982. S. 30.

Hitlers Stellvertreter Heß gestattete Renner jedoch nur ein „Interview“ im „Neuen Wiener Tagblatt“ zur bevorstehenden Anschluss-Abstimmung am 10. April 1938.²²

Renner outet sich in diesem Interview als begeisterter Befürworter des Anschlusses an Hitler-Deutschland.

„Ich habe als erster Kanzler Deutschösterreichs am 12. November 1918 in der Nationalversammlung den Antrag gestellt und zur nahezu einstimmigen Annahme gebracht: ‚Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik‘. Ich habe als Präsident der Friedensverhandlungen zu St. Germain durch viele Monate um den Anschluss gerungen ... Obschon nicht mit jenen Methoden, zu denen ich mich bekenne, errungen, ist der Anschluss nunmehr doch vollzogen, ist geschichtliche Tatsache, und diese betrachte ich als wahrhafte Genugtuung für die Demütigungen von 1918 und 1919, für St.-Germain und Versailles. Ich müsste meine ganze Vergangenheit als theoretischer Vorkämpfer des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen wie als deutschösterreichischer Staatsmann verleugnen, wenn ich die große geschichtliche Tat des Wiederausbaus der deutschen Nation nicht freudigen Herzens begrüßte ... Als Sozialdemokrat und somit als Verfechter des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, als erster Kanzler der Republik Deutschösterreich und als gewesener Präsident ihrer Friedensdelegation zu St.-Germain werde ich mit Ja stimmen.“

Die Erste Republik, für deren Gründung sich die Sozialdemokratie so vehement eingesetzt hatte, nannte Renner eine „zwanzigjährige Irrfahrt des österreichischen Volkes“.²³

Renner betonte seine Rolle als Vorkämpfer des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, wohl wissend, dass die Volksabstimmung nicht mehr frei und geheim war, dass rund acht Prozent der Wahl- und Stimmberechtigten von der Abstimmung ausgeschlossen worden waren, darunter etwa 200.000 Juden, rund 177.000 „Mischlinge“ und die bereits zuvor aus politischen oder rassischen Gründen Verhafteten.

Renner wusste auch, was Hitler seit 1933 in Deutschland angerichtet hatte, und er musste auch wissen, dass seine prominenten Genossen

22 Neues Wiener Tagblatt, Nr. 92, 3.4.1938. S. 3.

23 Zitiert in: SIEGFRIED NASKO (Hg.), *Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen*. S. 131 f.

Robert Danneberg, Felix Kanitz und Paul Schlesinger gleich nach dem Einmarsch der NS-Truppen verhaftet und ins KZ gebracht worden waren, wo sie später umkamen. Und für den Anschluss an dieses Hitler-Deutschland (nicht an jenes der 20er-Jahre) – und damit für das Auslöschen des österreichischen Staats – warb der Sozialdemokrat Karl Renner „freudigen Herzens“!

Fritz Bock²⁴ erinnerte sich, wie er und seine Leidensgenossen im KZ Dachau völlig demoralisiert auf der Lagerstraße vor dem 10. April 1938 „höhnisch von den Bütteln der SS darüber informiert wurden, dass Renner und im trauten Verein mit ihm im übrigen auch der Kardinal von Wien ihr freudiges ‚Ja‘ zum ‚Anschluss‘ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland abgeben haben“.²⁵

Der nach wie vor aktuelle Versuch, diese Erklärungen Renners damit zu begründen, dass er sich, seine Familie und seine Freunde schützen wollte,²⁶ wird durch spätere Äußerungen Renners selbst entkräftet. Renner erklärte kurz nach dem Interview Ludwig Ferneböck²⁷ gegenüber, dass die Erklärungen aus seiner Überzeugung stammten und kein anderes humanitäres Motiv dafür ausschlaggebend war. Im Mai 1938 erklärte er gegenüber der englischen Zeitung *World Review*, er habe sich „spontan und in voller Freiheit“ geäußert, habe ausdrücklich nur für seine Person gesprochen, „jedoch in dem Bewusstsein, dass mein Wort viele ehemalige Parteimitglieder bestimmen wird.“²⁸ In einer im Dezember 1938 geschriebenen, nur in

24 Fritz Bock (1911–1993), Mitbegründer der ÖVP, Handelsminister und Vizekanzler. Wurde unmittelbar nach dem Einmarsch im März 1938 verhaftet und kam mit dem ersten Österreicher-Transport, dem „Prominententransport“, ins KZ Dachau, von wo er 1939 wegen Haftunfähigkeit wieder entlassen wurde. Trotz ständiger Überwachung durch die Gestapo war er in Kontakt mit der österreichischen Widerstandsbewegung O5.

25 Zitiert in: SIEGFRIED NASKO (Hg.), *Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen*. S. 181.

26 Vgl. Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie. <http://www.dasrotewien.at/renner-karl.html> (Abgerufen am 3. April 2012).

27 Ludwig Ferneböck (geboren 1882), Ministerialrat a. D., wurde am 6.10.1942 wegen „Tarnung als Arier“ von der Gestapo erkennungsdienstlich erfasst. Am 20.11.1942 wurde er in das KZ Mauthausen überstellt, wo er am 16.12.1942 angeblich an „Lungenentzündung“ umkam. Vgl. http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_main.php?cbereich=1&cthema=42&carticle=290&fromlist=1 (Abgerufen am 5. 4. 2012).

28 KARL RENNER, „*Why I voted ‚Ja‘*“. In: *World Review*, Vol. 5, Nr. 3. May 1938. S. 22–27. Zitiert in: SIEGFRIED NASKO (Hg.), *Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen*. S. 133 ff.

Druckfahnen vorhandenen Broschüre²⁹ über das sudetendeutsche Problem, geht deutlich hervor, wie blind Renner gegenüber den blutigen Opfern des nationalsozialistischen Regimes war. In dieser Abhandlung, die in der Zweiten Republik peinlichst verschwiegen wurde, feierte er nicht nur die „beispiellose Beharrlichkeit und Tatkraft der deutschen Reichsführung“ bei der Einverleibung des Sudetenlandes, prangerte er nicht nur die christlichsozialen Politiker Leopold Kunschak, Wilhelm Miklas, Otto Ender als herausragende Gegner der Anschlusses an und bezichtigte sie „landesverräterischer Umtriebe“ (wodurch er sie angesichts der NS-Gewaltherrschaft in Lebensgefahr brachte), sondern stellte sogar das demokratisch-parlamentarische System selbst infrage und machte sich damit „ohne Zweifel zum Handlanger des Dritten Reiches“.³⁰

Wenn daher die Verantwortlichen der Stadt Wien nicht mit dem Hautgout der (partei)politischen Entscheidung über Straßenumbenennungen leben wollen, kann es wohl nur eine Konsequenz geben: Neben der Umbenennung des „Karl-Lueger-Rings“ erfolgt als „Zeichen für eine differenzierte Betrachtung“ des früheren Staatskanzlers auch die Umbenennung des „Karl-Renner-Rings“ in „Parlaments-Ring“ (wie dieser bis 1956 hieß). Es kann nicht sein, dass der viel sensiblere Teil des Rings direkt vor dem österreichischen Parlament nach einem nachgewiesenen Antisemiten und Anschluss-Befürworter an das Hitler-Deutschland benannt ist. Luegers Namen vom Ring zu tilgen, Renner aber nicht anzutasten, ist nicht nur historisch unredlich, sondern bedeutet ein Messen mit zweierlei Maß.

29 KARL RENNER, *Die Gründung der Republik Deutschösterreich, der Anschluss und die Sudetendeutschen. Dokumente eines Kampfes ums Recht*. Unveröffentlichte Druckfahnen. 1938. Zitiert in: WALTER RAUSCHER, *Karl Renner*. S. 300.

30 WALTER RAUSCHER, *Karl Renner*. S. 301. Vgl. ebenso SIEGFRIED NASKO (Hg.), *Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen*. S. 31, und CHRISTIAN DICKINGER, *Österreichs Präsidenten. Von Karl Renner bis Thomas Klestil*. Wien 2000. S. 34.